

sicht auf die Höhe der Adaptierungskosten abgelehnt wurde (s. oben). Beim großen Brande von E. 1808 brannte auch das Schloß ab und wurde nicht mehr aufgebaut. Das Stift verkaufte die Ruine 1847 um 1121 fl. an einen Privaten, der das Haus neu aufbaute. Weitere Reparaturen, namentlich die Herstellung des Berchfrieds, fanden unter der nächsten Besitzerin Frau Magdalena Seitz (seit 1878) statt.

Beschreibung: Rundbogiges Gartentor zu dem teilweise von der Stadtmauer eingeschlossenen, von einer Fichtenallee durchquerten Vorgarten. Hauptgebäude; rechteckig, mit Ziegelwalmdach. Nördlich daran angebaute Torbau, vor dem der Weg einen tiefen Grabeneinschnitt überquert. Torbau zinnenbekrönt, von einer Durchfahrt durchquert, die sich nach beiden Seiten in niedrigen Rundbogen öffnet; neben dem östlichen Tore kleine Spitzbogentür; innen zu beiden Seiten tiefe Doppelnischen in abgefaster Rahmung; die eine Hälfte der südlichen Nische als Tür gestaltet (Fig. 80). Südwestlich vom Torbaue quadratischer Turm mit imitierten Quadern, unregelmäßig verteilten rechteckigen und Rundbogenfenstern. Oben Gitterabschluß (stark erneut). Westlich schließt sich der erhöht gelegene Garten an, um den die Stadtmauer ein Eck bildet.

Fig. 80.

Bürgerspitalgasse Nr. 1: Hochreliefgruppe: Hl. Dreifaltigkeit die hl. Jungfrau krönend über Wolken und Cherubsköpfchen. Auf dem Kreuze undeutliches Datum 1728.

Bürgerspitalgasse Nr. 6: Vor dem Hause als Bank eingemauertes Gebäk (oder Türsturz[?]) mit skulptiertem Wappen in Rollwerkkartusche und Datum MDLXXIII.



Fig. 79 Eggenburg, Fensterbekrönung des Hauses Hornerstraße Nr. 1 (S. 71)

Bürgerspitalgasse Nr. 7: Grau gefärbelt, mit geringer Verzierung unter den Sohlbänken und Sturzbalken, Giebelwand mit drei Empirevasen. An der Gartenfront kurzer Laubengang mit Rundbogenarkaden über kannelierten Säulen (Fig. 81). Die Gewölbe des Laubenganges durch Gurtbogen voneinander getrennt. Anlage des XVI. Jhs., am Ende des XVIII. Jhs. neu Fassadiert.

Fig. 81.

Vogelsangmühle: An der Straße gegen Stoitzendorf, nördlich von der Straße im Egental gelegen. Die Gründungszeit der Felbermühle in der 1412 urkundlich nachweisbaren Felberau läßt sich nicht feststellen. Die Besitzerreihe ist von 1510 an aus den Grundbüchern belegbar. 1709 kam die Mühle an Propst Johann K. F. A. von Albrechtsburg, der sie in einen Sommersitz umwandelte. Er ließ von der Stoitzendorfer Straße einen Fahrweg zu ihr anlegen, den Bach überbrücken und die Brücke mit den Statuen des hl. Konrad und des hl. Augustin schmücken, die der Eggenburger Bildhauer Jakob Seer um 30 fl. herstellte und der Maler Karl Wallenperger um 6 fl. weiß anstrich. Im Garten ließ der Propst eine große Fontana errichten, die 1730 vom Froste zerrissen und 1731 von dem Steinmetzen Franz Strickner wiederhergestellt wurde. An der Südseite des Wohnhauses wurde der sogenannte *kleine Garten* abgetrennt und der hl. Maria geweiht. An der Gartenmauer ist das Motivbild mit dem Chronogramm von 1712 noch vorhanden. An den Garten schloß sich ein großes Glashaus mit einer Orangerie, das 1732 vom Verwalter Leyrer um den Preis von 900 fl. an den Reichsgrafen Questenberg nach Jaromieritz verkauft wurde. 1729 wurden die Rundfenster (Ochsenaugen) in die Gartenmauer durchgebrochen, deren Gitter der Eggenburger Schlosser Franz Arbeitlang verfertigte. Alles in allem waren die Verschönerungen, die Propst Albrechtsburg der Mühle zuteil werden ließ, so beträchtlich, daß sie z. B. von Herzog in seiner *Cosmographia* als Sehenswürdigkeit Eggenburgs beschrieben wurde: „Conspicitur extra muros